

# Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Bresernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegen. Bezugspreis: Vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Fürs Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 41

Donnerstag den 27. Mai 1920

2. [45.] Jahrgang

## Die Donaufrage.

Anlässlich des vierzigsten Jahrestages der Gründung des Deutschen Schulvereines demonstrierten über 100.000 Menschen in Wien für den Anschluß an Deutschland. An der Kundgebung hatten sich alle nichtsozialdemokratischen Parteien beteiligt, der beste Beweis, daß, nachdem die sozialdemokratische Partei geschlossen hinter dem Anschluß steht, auch die Bevölkerung Wiens mit verschwindenden Ausnahmen den Anschluß wünscht und in ihm die einzige mögliche Rettung Deutschösterreichs, besonders aber Wiens erblickt. Die dem Anschlußgedanken feindlich gegenüberstehende Minderheit ist seit dem Dezember 1919 auf ein kleines Häuflein zusammengeschmolzen, das lediglich darum den Anschluß bekämpft, weil er die Rückkehr der Habsburger ein für allemal ausschließen würde.

Daß derlei Erwägungen in der Bevölkerung selbst nicht die gewünschte Resonanz haben, geht vor allem daraus hervor, daß dieser kleine habsburgische Kreis seine Gründe gegen den Anschluß ausschließlich aus der Ententepresse holen muß, beziehungsweise von der habsburgischen Presseleitung in der Schweiz mit diesen „Gründen“ versorgt wird. So zitierte kürzlich die Reichspost eine Aeußerung der Ostschweiz nach einer englischen Revue als lesenswert, die folgenden Gedankengang aufwies:

„Soll man dulden, daß Deutschland den gesamten Verkehr zwischen Ost- und Westeuropa beherrscht? Dies aber wäre die Folge, wenn Deutschland Tirol und den oberen Donaulauf besitzen würde. Man wird sagen, es bliebe noch die Verbindung durch Oberitalien. Deutschland darf unter keinen Umständen Herr der Arlberglinie werden, die von Buchs an der Schweizergrenze sich über Innsbruck

nach Salzburg und Wien zieht. Hat Deutschland diese große West-Ostverbindung in Händen, so sind die Verbündeten verkehrspolitisch von ihm aufs neue in Abhängigkeit. Andererseits ist es absolut notwendig, daß Deutschland nicht der Beherrscher der ganzen oberen Donau wird. Die Donau in den Händen Deutschlands bis an die ungarische Grenze würde diesen ein kommerzielles Übergewicht gegen das sich alle Donauschiffahrtsabmachungen als wirkungslos erweisen würden. Wie aber würde Deutschland es ausnützen, wenn es die Donau von Passau abwärts bis an die Leitha besitzen würde, wenn es Wien zu einem Stapelplatz des gesamten Orienthandels machen könnte! Die Wiederaufnahme des Handelsprogrammes von Berlin nach Bagdad wäre gegeben, wenn Deutschland Herr der Donau würde.

Deutschösterreich behauptet in seiner Forderung wirtschaftlich zugrunde gehen zu müssen, und es scheint, daß die Behauptung nicht ohne gewichtige Gründe ist. Um so mehr ist es daher nötig, daß man die junge Republik auf den einzig der Politik der Alliierten entsprechenden Weg verweist, jenen der Gründung eines wirtschaftlichen Donaubundes. Würde man von einer solchen absehen und die einzelnen Nachfolgerstaaten sich selbst überlassen, so würde sich daraus die Balkanisierung Europas bis in dessen Herz ergeben. Die Konföderation dagegen würde die Gegensätze ausgleichen und versöhnend wirken!

In der Einbegleitung dieser „lesenswerten Aeußerung“ bemerkt die Reichspost so nebenbei, daß sich hier die Anschauung sehr maßgebender englischer Kreise spiegelt und auch Lord Curzon sich zu ähnlichen Anschauungen bekenne. Woher die Reichspost, die nicht einmal den Namen der englischen Revue anzugeben vermag, weiß, daß diese Ansicht die An-

schaunungen maßgebender englischer Kreise wieder spiegelt, ist ihr Geheimnis, viel näher liegt die Annahme, daß der Artikel der englischen Revue die Anschauungen der maßgebenden Kreise in Prag wieder spiegelt, Anschauungen, die man allerdings nicht wagt, unmittelbar in der deutschösterreichischen Presse, sondern nur auf dem Umwege über die Ententeländer und die Schweiz in Kurs zu setzen.

Daß England sich für die Donaufrage außerordentlich interessiert, ist allbekannt, allein dieses Interesse richtet sich nach der ganzen Lage der Dinge nicht gegen Deutschland, sondern gegen Frankreich und dessen kontinentalen Herrschaftspläne. Aus diesem Grunde hat sich England bereit, sich in Budapest einen starken Brückenkopf für seine West-Ost-Beziehungen zu schaffen und dadurch Frankreich von der vermittelten der Tschechoslowakei erstrebten Landverbindung mit dem Osten abzusperren. Um diese in Budapest gewonnene Position noch zu verstärken, hat das englische Kapital aber auch noch sämtliche deutschösterreichischen und ungarischen Donauschiffahrtsgesellschaften unter seine Kontrolle gebracht. Damit ist das Interesse Englands an der Donaufrage vollständig befriedigt und Deutschland ist ebensowenig in der Lage, sich durch den Bahrischen Lloyd zum Beherrscher der Donau aufzuwerfen, wie Frankreich mit der tschechoslowakischen Donau-Dampfschiffahrt gegenüber der englischen Machtposition immer in der Hinterhand bleiben wird.

Die Donaufrage ist somit keine Angelegenheit mehr, wegen welcher England Bedenken gegen den Anschluß hätte, und das gleiche gilt von der Arlberglinie, die ja im besten Falle nur eine Hilfsroute auf dem Wege nach dem Osten ist. Daß die Reichspost den offenbar nur für die Ententeleser, nicht aber für das Wiener Publikum bestimmten

## Der Mann und die Frau

Von Rudolf Schneider.

„Du bist nie eifersüchtig?“ fragte sie.

„Ich bin niemals eifersüchtig!“ sagte er mit sicherer Stimme.

„Dann liebst du mich auch nicht . . .“

Er legte den Kopf zurück und lächelte eitel.

Sie war sehr aufgeräumt, trällerte vor sich hin und zog ihr hübschestes Kleid an. Es goß in Strömen. Dann trat sie zu ihm ins Zimmer und sagte: „Ich komme hier mit dem Verschluss nicht zu recht; willst du mir nicht helfen?“

Er stand gehorsam auf und hatte das Kleid zu. Er sah das seidene Hemd, das noch die Bügelfalten zeigte, roch das Parfüm, sagte aber nichts. Sie hielt den Nacken gebeugt und schielte mit einem lauernden Blick nach ihm, er aber hatte die Miene „harmloser Gutmütigkeit“.

Er stand da und rauchte eine Zigarette. „Es regnet!“ sagte sie mit Betonung. „Ja, das ist wahr,“ erwiderte er zerstreut, „wann kommst du zurück?“

„Gott!“ sie wiegte den Kopf und zupfte an einer Schleife, wer kann das so genau bestimmen? Hoffentlich zum Abendbrot. Wenn ich jedoch nicht rechtzeitig hier bin, dann warte bitte nicht auf mich. Denn weißt du, dort . . .“

Er unterbrach sie, wobei er in einem Buche blätterte: „Wohin — das heißt . . .“ verstummte er sogleich und errötete fast unmerklich.

„Du . . .“ sie schielte wieder nach ihm und lächelte, ohne daß er es sah, „du weißt doch, zu diesem kleinen Tee dort . . . Helene . . . nun ja, es könnte sein, daß wir nicht dort bleiben.“

„So, so,“ sagte er beiläufig, und er sah sich nach einem andern Buche um, „unterhalte dich gut!“

„Wie seltsam du das betonst?“ Ihr Blick war schillernd, sie sprach die Worte gehesnt.

Aber er biß nicht an. Sie gaben sich einen flüchtigen Kuß und sie verließ das Haus. Doch kaum war sie draußen, begann er mit gerunzelter Stirne im Zimmer auf und ab zu gehen.

Als sie auf der Straße stand, verzog sie das Gesicht zu einer belustigten und befriedigten Grimasse. Sie machte einige Schritte, doch regnete es in bicken Fäden, und sie flüchtete unter die Haustüre zurück. Unschlüssig blickte sie zum Himmel und nagte an der Unterlippe. Schon legte sie die Hand wieder auf die Türklinke, dann aber lachte sie lautlos und rief entschlossen eine des Weges kommende Droschke an. „Fahren Sie — so dahin . . .“ rief sie dem Kutscher mit einer die Stadt umspannenden Gebärde zu, und als dieser sie verständnislos anstarrte; „Nun ja — zur M'schen Konditorei!“

Doch als sie eine Weile gefahren war, beugte sie sich plötzlich aus dem Wagen und befahl: „Fahren Sie zum Kinematographentheater!“

Die Droschke hielt, sie stieg aus und rannte fast mit einem noch ziemlich jungen Herrn zusammen, der sich entschuldigte und, sie erkennend, sogleich lebhaft begrüßte.

„Auch ich wollte hier hinein!“ log er mit bittenden Augenaufschlag.

Sie stugte und blickte scharf an ihm vorbei. Es entstand eine Pause. Dann maß sie seine ganze Gestalt, schloß die Lider ein wenig und sagte errötend: „Nun also in Gottesnamen, Sie lästiger Mensch, dann kommen Sie mit herein! — Aber wenn uns nun jemand sieht?“ Sie lachte kurz auf, sah sich um und schritt hastig voran.

Der Mann, der im Zimmer zurückgeblieben war, hatte eine Zigarette nach der andern geraucht. Er setzte sich, blätterte in einem Buche, legte es wieder fort und starrte auf einen Punkt an der Wand. Plötzlich ergriff er das Bild der Frau, das vor ihm stand, und schaute es aufmerksam an. Dann erhob er sich, wanderte hin und her, blieb am Fenster stehen und trommelte an die Scheiben. Er sah nach der Uhr und zog die Stirn in Falten. Manchmal atmete er schwer und warf einen finsternen Seitenblick auf das Bild. Zuletzt verließ er den Raum und begab sich über den Korridor in das Zimmer der Frau.

Dort blieb er an der Tür stehen und spähte vorsichtig umher. Sein Auge verweilte bei einem kleinen Damenschreibtisch, auf dem eine geöffnete Briefmappe lag. Rasch tat er einige Schritte darauf zu. Aber er unterbrach die Bewegung, machte ein wütendes Gesicht und stand einige Zeit regungslos mit hochgezogenen Schultern. Dann jedoch trat er eilig an den Schreibtisch heran, blätterte in der Mappe, besah sich einige Bozen Papier und zog schließlich ein paar Schubladen

Satz hat stehen lassen, in dem die Befürchtung ausgesprochen wird, daß Deutschland im Falle des Anschlusses „Wien zu einem Stapelplatz des gesamten Orienthandels“ machen könnte, wird den Anschlußwillingen Deutschösterreichs umsoweniger erschüttern, als — und das war der Zweck der Uebung — am Schlusse der „lesenswerten Aeußerung“ der alte Ledenhüter der „Konföderation“ der Nachfolgerstaaten in der bengalischen Beleuchtung einer „die Gegensätze ausgleichenden und verführenden“ Lösung aufs eindringlichste empfohlen wird.

Daß das habsburgische Pressbureau in der Schweiz, das, wie man sich erzählt, auch mit einem Wiener Nachrichtenbureau in Verbindung steht, Mittel und Wege gefunden hat, um nicht nur in der französischen, sondern auch in der englischen Presse seine „Auffassungen“ zu verbreiten, ist immerhin interessant genug, um festgehalten zu werden.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Der Streit um den Vikar von Fiume.

Die Ernennung des Italiensers Celso Constantini zum Vikar von Fiume zieht immer weitere Kreise. Die jugoslawische Öffentlichkeit zeigt sich beunruhigt und erbittert über diese Handlungsweise des römischen Stuhles und befürchtet, daß durch die Vorentscheidung des Papstes der Gang der Verhandlungen zwischen unserer und der italienischen Friedensdelegation in der Fiumer Frage zu unseren Ungunsten beeinflusst werden könnte. Während aber die kirchliche Richtung, wie z. B. die jugoslawische katholische akademische Jugend, die politischen Führer und katholischen Würdenträger auffordert, durch eine energische Vermittlung beim Vatikan die dem Staate und der Kirche drohenden Gefahren zu bannen, scheint die freisinnige Richtung, die vom Agrar Tagblatt vertreten wird, der Ansicht zuzuneigen, daß die politischen Folgen der Ernennung unabwendbar seien und von den katholischen Südslawen zur Sühne für den beleidigten Patriotismus mit einer Los-von-Rom-Bewegung beantwortet werden müßten.

#### Magyarische Truppenansammlungen an unseren Grenzen.

Belgrader Blättermeldungen zufolge zieht der magyarische General Molnar an unseren Grenzen unermüdlich Truppen zusammen. In den letzten Tagen seien aus dem Innern Ungarns, in Großkanischa, wo sich das Zentrum der militärischen Aktion befindet, mehr als 4000 Soldaten eingetroffen. Gleichzeitig würden unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Protestversammlungen abgehalten, die sich gegen die Zerreißung des ungarischen Königreiches wenden und als einzig zuständige Instanz über das

auf. Mitten in dieser Beschäftigung aber schüttelte er sich; er wandte sich hastig ab und drehte sich um.

„Widerlich!“ sagte er laut, schloß mit spitzen Fingern die Schubladen und ging hinaus.

In seinem Zimmer lief er zunächst einige male auf und ab. Nach und nach erhielten sich seine Züge, wurden ironisch und überlegen. Er läutete dem Dienstmädchen:

„Ich gehe aus. Wenn die gnädige Frau zurückkehrt, so sagen Sie ihr, sie möchte nicht auf mich warten. — Es ist ganz unbestimmt. . . — Und halt — laufen Sie rasch hinunter und holen Sie mir ein paar Blumen, gelbe Rosen, hören Sie! Nur gelbe.“

Er lächelt schadenfroh, als er der Davoneilenden nachblickte.

Die Vorstellung im Kino war zu Ende und der junge Herr schlug vor: „Gehen wir noch ein paar Schritte — oder haben Sie Eile?“

„Nur unter der Bedingung,“ sagte sie, unbestimmt lächelnd, „daß sie mir eine dunkelrote Rose schenken.“

Als sie sich trennten, geschah es mit einem viel-sagenen Blicke. Die junge Frau wandte vor einem Schaufenster den Kopf zurück. Sie war in bester Laune, angeregt und frisch: an ihrem Kleide trug sie eine duftende rote Rose. In rascher Gangart eilte sie nach Hause.

Sie läutete gar nicht erst sondern schloß selbst auf, lief mit flinken Schritten über den Korridor, besah sich in einem Spiegel und rieb sich die Wangen

Schicksal des Landes den unbeflügelten Volkswillen anerkennen. Die Seele dieser Bewegung ist der Pfarrer Podrovec aus Medjumurje.

#### Die Handelsbeziehungen mit Deutschösterreich.

Die Kündigung des Kompensationsvertrages mit Deutschösterreich hat unhaltbare Zustände geschaffen, da gewisse Waren und Artikel wie Lokomotiven, Del, Papier von wohlfeilsten und raschesten nur aus der deutschösterreichischen Republik bezogen werden können. Es sollen daher zur Wiederherstellung eines geregelten, wenn auch auf das notwendigste Maß beschränkten Güterauslaufes zwischen den beiden Staaten zu Beginn des Monats Juni in Belgrad Beratungen abgehalten werden, an denen sich von deutschösterreichischer Seite auch zwei Minister beteiligen werden.

#### Der früheste Termin der Parlamentswahlen.

Dem Agrar Novosti zufolge werden die Parlamentswahlen im besten Falle im Monate November vorgenommen werden. Selbst wenn die Nationalvertretung die Wahlvorlage ohne Verzug verabschieden sollte, würden die technischen Vorbereitungen soviel Zeit in Anspruch nehmen, daß die Wahlen nicht vor diesem Termine angefaßt werden könnten.

#### Erhöhung der Beamtgehälter.

Der Ministerrat hat nach einer längeren Aussprache beschlossen, die Beamtgehälter mit dem Datum vom 1. Juni vorläufig im Bausch um 25 v. H. zu erhöhen. Diese vorläufige Gehaltsregelung soll bis zur Fertigstellung bezw. bis zur parlamentarischen Genehmigung der endgültigen Pragmatik in Geltung bleiben.

#### Bevorstehende Neugestaltung der Landesregierungen.

Einer Belgrader Meldung zufolge haben alle Landesregierungen bis auf die slowenische ihren Rücktritt angeboten; doch sei auch hier ein baldiger Wandel zu gewärtigen, da der Innenminister Davidović den Landespräsidenten Brejc bereits zur Demission aufgefordert habe.

#### Aufhebung des Versammlungsverbotes in Kroatien und Slowenien.

In der Sitzung des Ministerrates vom 21. Mai wurde über Antrag des Ministers Svetozar Pribičević beschlossen, das von der kroatischen und slowenischen Regierung erlassene Versammlungsverbot außer Kraft zu setzen.

### Ausland.

#### Undurchführbarkeit des Friedensvertrages von Versailles.

Eine New-Yorker Zeitung meldet, die Finanzsachverständigen des Reparationsausschusses hätten ihr Gutachten dahin ausgesprochen, daß die wirtschaftlichen Bestimmungen des Friedensvertrages von

ein wenig rot. So, wie sie war, im Gute, ging sie nun trällernd zu dem Zimmer des Mannes, öffnete mit einem Siegerlächeln und trat ein. Der Raum war leer.

Das Trällern erstikte in ihrer Kehle. Eine Falte erschien auf ihrer Stirne. Sie läutete heftig nach dem Mädchen.

„Wo ist . . .?“ fragte sie.

„Der gnädige Herr ist weggegangen.“ Das Mädchen unterdrückte ein hämisches Lächeln: „Er haben sich einen Strauß gelber — er verlangten solche besonders — gelber Rosen holen lassen und haben befohlen, der gnädigen Frau zu sagen, daß es unbestimmt sei, wann er wiederkomme.“

Das Mädchen ging.

Die junge Frau drehte sich langsam um, ihr Kopf sank zur Brust herab, sie ging mit schlaffen Schritten zu einem Stuhle und ließ sich dort nieder. Einige Minuten blickte sie starr vor sich hin, dann stiegen ihr Tränen in die Augen. Sie zog die Nase aus dem Gürtel, zerpflügte sie und verstreute die Blätter auf dem Boden. Ihre Tränen begannen zu fließen . . .

Zur selben Zeit stand ein sorgfältig gekleideter Herr auf der Brücke des Kanals und blickt finster in die braune, lehmige Flut, die gemächlich dahinfließ.

In einem Augenblick, in dem sich ringsum kein Mensch befand, zog er eilig einen unter den Arm gesteckten Strauß gelber Rosen hervor und schleudert ihn in welchem Bogen in das schmutzige Wasser.

Versailles undurchführbar seien und deshalb abgeändert werden müßten.

#### Französisch-englische Unstimmigkeiten.

Die englischen Bemühungen, Frankreich als den unerbittlichen Feind Deutschlands hinzustellen und ihm die Schuld an den harten Vertragsbestimmungen des Friedens von Versailles aufzubilden, beginnen schon Erfolge zu zeitigen. Die öffentliche Meinung in Deutschland, die früher sehr englandfeindlich war, scheint sich umzuwandeln und in Rachegefühl gegen Frankreich umzuschlagen. Das Mäntelpiel der britischen Diplomatie hat das Mißtrauen Frankreichs erweckt und der Pariser Presse schon manchen Ruf des Mißbehagens und Grolls abgepreßt. So schreibt z. B. der Geschichtsforscher und Politiker Professor Auland in der Europe Nouvelle: Die Engländer sprechen von der Revision des Friedensvertrages und stellen ihre Seelengüte der Härte Frankreichs gegenüber. Nun wohl es sei! könnten wir sagen, man wird den Vertrag revidieren, aber warum soll man nur die französischen Klauseln revidieren? Gehen wir an die Arbeit! Revidieren wir die kolonialen, revidieren wir die maritimen Klauseln! Dieser Revision der kolonialen und maritimen Klauseln, die im Grunde genommen die einzig berechtigte wäre, brauchte Frankreich sich nicht aus Gründen des eigenen Interesses zu widersetzen. Zu dem Augenblicke, wo wir dies ansprechen, wäre dem Wirken der Engländer der Erfolg genommen.

#### Die französisch-russischen Beziehungen.

Der russische Volkskommissar für äußere Angelegenheiten Tschitscherin erklärte dem Vertreter eines französischen Blattes, daß kein Staat eine so lästige Hecke gegen Rußland betreibe wie Frankreich. Solange dieser Zustand andauere, sei es ziemlich unwahrscheinlich, daß Rußland die Schulden an Frankreich bezahlen werde.

#### Polenfeindliche Kundgebungen in Prag.

In einer großen Prager Versammlung, in welcher Vertreter aller Nationalitäten in Rußland, wie Groß und Weißrussen, Ukrainer u. a. zu Worte kamen, wurde das russisch-polnische Gemisch als slawischer Brudermord bebauert und die polnische Gewalttätigkeit aufs heftigste verurteilt. Die einmütig angenommene Entschließung klingt in den Ruf aus: Genug des Blutes! Es lebe der Friede aller arbeitenden Menschen auf der ganzen Erde!

#### Der tschechische Beamtenstaat.

Die tschechoslowakische Republik zählt gegenwärtig 525.125 Angestellte. Davon entfallen auf pragmatische Beamte 53.633, auf staatliche Arbeiter und Angestellte 44.149, auf Lehrer rund 40.000, auf die Gendarmerie 14.261, Offiziere 8000, Unteroffiziere 2800, Soldaten und Legionäre 190.000, auf Eisenbahnbeamte und Angestellte 155.330, auf Geistliche und Nonnen 16.779 und auf verschiedene 240. Rechnet man die Hälfte der Angestellten als verheiratet, mit 4 Personen im Haushalte, so muß die Staatsverwaltung für ungefähr  $1\frac{1}{2}$  Millionen sorgen. Rechnet man die Beamten im Landes-, Gau-, Bezirks- und Gemeindedienste, die Pensionisten, Witwen und Waisen, 100.000 Invalide und 100.000 Arbeitslose hiezu, so ergibt das weit über 1 Million.

#### Eine italienische Schlappe in Albanien.

Die arnautischen Stämme haben die Italiener bei Pliniste Arrens überfallen und zur Uebergabe gezwungen. Die Beute besteht aus Waffen, Munition und Zugtieren. Die Aufständischen säuberten das Mirbitengebiet vom Eindringling und setzten die albanische Regierung wieder ein.

## Aus Stadt und Land.

Pfingsten, das liebliche Fest, dieses Goethe'sche Epitheton drängte sich heuer jedem auf die Lippen, der sich trotz allen Wehls der Gegenwart einen offenen Sinn für die Schönheit der Natur bewahrt hat. Ein herrlich blauer Himmel, von dem die Sonne flimmerns herniederstrahlte, lockte ungezählte Menschenmassen hinaus in die prangende Landschaft. Cilli war wie ausgestorben, nur wenige blieben daheim. Dafür aber gab es fröhliches Treiben auf Bergen und Matten. Männlein und Weiblein traxelten auf den Höhen herum und stärkten sich nach vollbrachter Kletterübung in den rühmlichst bekannten Schenken und Gastwirtschaften. Viele sprachen den Wunsch aus, daß doch auch die Schutzhütten in den Sannialer Alpen eröffnet werden möchten. An den Rändern der Wiesen, wo schon die Heumähd beginnt, so daß heuer eine dritte Grummethähd in Aussicht steht, tummelten sich fröhliche

Kinderscharen in übermühtem Spiel. Der üppige Blütenregen, der das Auge allenthalben umfängt, bannte die Sorgen des Alltags; denn er kündet der darbenben Menschheit die Wiederkehr besserer Zeiten. Das Getreide wagt in voller Blüte, Weizen und Hafer haben sich recht gesputet und die Gerste, deren Drusch gewöhnlich auf die Zeit um Peter und Paul fällt, dürfte heuer einen Vorsprung von drei Wochen haben. Ein reicher Getreide- und Obstsegen ist zu gewärtigen und inbrünstige Gebete steigen empor zum Lenker der Welten, daß er keinen Hagel sende und die frohen Hoffnungen nicht knide. Auf den Hängen blüht die Weintraube in verheißungsvoller Pracht und ihre Reifezeit wird heuer wohl um drei Wochen früher andrehen. Hoffentlich wird der edle Saft doch wieder einmal auch gewöhnlichen Sterblichen, die nicht Kriegsgewinner sind, zu einem erschwinglichen Preise zugänglich sein. Pfingstdienstag war ein Lusttag und eine alte Regel lautet: Urbani ohne Regen bringt großen Weinsiegen. Hoffentlich erweist sich diese alte Prophezeiung, die sich auf die Autorität eines Heiligen beruft, verlässlicher als es die offiziellen altösterreichischen Voraussagen über das Kriegsende waren. Wer aber seine ausgetrocknete Kehle nicht auf die Weinernte verträufen will, der pilgere hinaus zu der von fünf Stellen zugänglichen Seidquelle; das Wasser kostet nichts, ist ärztlich empfohlen und dürfte mit seinen 7 1/2 ° Reaumur zumindest ebenso abgekühlt sein wie das Bier, das ohne Eisabkühlung in den Gasthäusern kredenzt wird. Die Sann weist eine Temperatur von 17 1/2 Grad Reaumur auf und hat reinlichkeitsliebende Menschenkinder schon längst in ihre Fluten gezogen. Selbst das städtische Sannbad, das sich sonst jaghaft verschlossen zeigt, ist bereits geöffnet. Cillier Stadtkinder, welche mit Recht auf ihre Vaterstadt stolz sind und mit Pietät vom Sannfluß singen und sagen, behaupten, das Wiener Gänsehäusel sei hierher überfiedelt. Ein so warmes Jahr wie heuer, ist, wenn man vergilbten Kalendern Glauben schenken darf, schon lange nicht mehr dagewesen; aber man muß sich auf alte Aufzeichnungen verlassen, denn 24 ° Reaumur im Schaiten um diese Jahreszeit wurden das letztmal 1822 registriert und keines Bittgenossen Erinnerung reicht soweit zurück in die verunkelte Zeit.

**Meisterschaftsspiele in Laibach.** Erster Tag (Pfingstsonntag): Sportverein Cilli gegen Slovan, Laibach; 2:2 (1:1) Slovan hat Abstoß, legt ein scharfes Tempo an, die Cillier geben einen würdigen Gegner ab, in der zweiundzwanzigsten Minute jedoch fällt das erste Tor gegen Cilli; nach längerem scharfen Angriffe der Cillier gelingt es ihrem Mittelstürmer, das ausgleichende Tor unhaltsbar einzusenden. In der zweiten Halbzeit erzielen die Laibacher gleich bei Beginn des Spieles einen Treffer und es hat den Anschein, als ob die Cillier diesem scharfen Spiele nicht gewachsen wären. Der Mangel an Übung macht sich sehr stark geltend, doch scheitern alle Angriffe an dem tüchtigen Tormann der Cillier. In der zwanzigsten Minute schießt der Cillier Mitteldecker aus einem Elfmeter-Straßstoß das zweite Tor für Cilli. Ein gleich darauf abgegebener Elfmeter-Straßstoß gegen Slovan prallt an der Torstange ab und kann an dem Ergebnis 2:2 nichts mehr ändern. Verbandschiedsrichter Supot war vollkommen einwandfrei. Jlyria Laibach gegen Rapid Marburg: 10:0 (3:0). Rapid Marburg stellt eine sehr gute Mannschaft, kann aber gegen die wettspielersfährene Jlyria Laibach nicht auskommen, insbesondere deshalb nicht, weil der Marburger Tormann gänzlich versagte. Zweiter Tag (Pfingstmontag): Jlyria Laibach gegen Sportverein Cilli: 10:0 (4:0). Auch den Cilliern ist, wie vorauszusehen war, kein besseres Los beschieden als ihren Marburger Sportkollegen. Die Cillier Mannschaft leistet ihr bestes, um der Jlyria einen halbwegs guten Gegner abzugeben; jedoch wegen der Indisponiertheit des Cillier Tormannes ist die schwere Niederlage nicht aufzuhalten. Die Mannschaft im Felde war durchwegs gut, insbesondere fiel der Cillier Mitteldecker allgemein auf. Slovan Laibach gegen Rapid Marburg: 3:0 (1:0). Die allgemeine Ansicht war geneigt, der Marburger Mannschaft einen sicheren Sieg zuzusprechen, doch ist Slovan auch am zweiten Tage derart spielstark, daß die Marburger glatt abgefertigt werden. Der Marburger Tormann war an diesem Tage bedeutend besser als am Vortage. An beiden Tagen hatte sich auf dem Laibacher Sportplatz eine 6000 bis 8000 Köpfe zählende Zuschauermenge angesammelt, welche die Gäste außerordentlich sympathisch begrüßte und dem Spiel mit großer Aufmerksamkeit und Unparteilichkeit folgte. Das Publikum benahm sich durchwegs großstädtisch und erwies sich frei von jeder lokalen Vorurteilhaftigkeit. Die nächsten Meisterschaftsspiele

werden sich zum großen Teil in Cilli auf dem Platze des Sportvereines abspielen.

**Trauung.** Der Ministerialsekretär beim Handelsministerium in Belgrad Dr. Vane Nadej wurde am 17. Mai mit Fräulein Naba Presern aus Cilli getraut.

**Straßenpolizei.** Im Straßenverkehr herrscht schon seit längerer Zeit vollständige Anarchie. Fuhrwerke rasen ohne Rücksicht auf die Passanten durch die Straßen und gefährden dadurch deren körperliche Sicherheit. Vergangenen Freitag entging in der nächsten Nähe der Grazer Mant eine Dame mit knapper Not der Gefahr, überfahren zu werden. Samstag vormittag scheute ein Pferd, das vor einen Leiterwagen gespannt war, in der Alexandergasse und raste in die Preserngasse, wo vor dem Geschäfte Stermecki die beiden Insassen aus dem Wagen fielen; zum Glück gelang es doch noch, das Pferd aufzuhalten und in der verkehrsreichen Straße unabsehbares Unheil zu vermeiden. Um die Mittagszeit des gleichen Tages ereignete sich ein ähnlicher Vorfall wieder an der Straßenkreuzung vor dem Kaffeehaus Merkur. Wir meinen, daß es Sache der Polizei wäre, hier Ordnung zu schaffen und unvorsichtige Fahrer unter allen Umständen der strengen Strafe zuzuführen. Das schnelle Fahren über die Straßenkreuzungen muß endlich einmal aufhören, denn wir können nicht annehmen, daß der Stand unserer Sicherheitswache nicht ausreichen sollte, um in den Straßenverkehr endlich einmal Ordnung zu bringen. Von verschiedenen Seiten kommen uns auch Beschwerden über fortwährende Störungen der Nachtruhe zu. Es ist in der letzten Zeit üblich geworden, nächtlicher Weise in den Gassen und Straßen Gesangsübungen zu veranstalten, welche bis in die frühe Morgenstunde dauern und gegen welche gleichfalls nicht eingeschritten wird, so daß ein Schlafen bei offenen Fenstern unmöglich ist. Auch diesem Uebelstande ließe sich bei einigem guten Willen leicht abhelfen.

**Unbegreiflichkeiten des neuen Posttarifes.** Die mit 16. Mai in Kraft getretene Erhöhung der Postgebühren gilt nur für den Inlandverkehr und für den Verkehr mit der Tschechoslowakei, mit Deutschösterreich und Ungarn, während für den Verkehr mit dem ganzen übrigen Auslande die früheren Auslandsgebühren gelten. Das Porto für einen einfachen Brief beispielsweise von Cilli nach Gaberje kostet 1 Krone, von Cilli nach Peking aber nur 75 Heller, ein eingeschriebener Brief ist im ersteren Falle mit 1 Krone 80 Heller, im letzteren aber nur mit 1 Krone 20 Heller zu frankieren, wie sich jedermann an der Hand des offiziellen Posttarifes leicht überzeugen kann.

**Eine nachträgliche Banknotenumwechselung** für alle jene richtiggestempelten Kronenbanknoten, welche aus irgend einem Grunde in der vorgeschriebenen Frist nicht in Kronendinarbanknoten umgetauscht werden konnten, hat der Finanzminister für den 30. und 31. Mai und für den 1., 2. und 3. Juni angeordnet, mit der Befugung, daß diese Umwechslung weder verlängert noch wiederholt werden wird. Die Umwechslung der anschließendlich von der Finanzlandeskasse in Laibach und von den Steuerämtern vorgenommen werden.

**Die Mehlpreise,** deren rückläufige Tendenz von uns auf Grund von Agrarblättermeldungen in der Nummer von 20. Mai registriert wurde, haben uns zwei Richtigerstellungen eingetragen. Ein Kaufmann, der dieser Tage von einer Geschäftsreise aus Agram zurückgekehrt ist, teilte er uns mit, daß weißes Mehl in der kroatischen Hauptstadt im Kleinverkauf nirgends unter 18 K das Kilogramm zu erhalten sei. Daß Banater Juden bisher geheim gehaltene Vorräte zum Vorschein bringen und mit dem Verkaufspreise bis zu 7 K für das Kilogramm herunter gehen, sei jedenfalls eine der großen Dementlichkeit unbekanntes Einzelercheinung geblieben. Von einer anderen Seite, der nach unserer Kenntnis der Dinge ein sachkundiges Urteil in dieser Frage wohl zusteht, ist uns zum Gegenstande unter dem 21. Mai folgende Zuschrift zugekommen: In Ihrem geschätzten Blatte erschien die Mitteilung, daß sich der Preis des Weizens auf 7 K ermäßigte; auch andere Zeitungen brachten ähnliche Meldungen. Diese Nachrichten beruhen jedoch nicht auf Tatsachen, sondern drücken nur den Wunsch der Verbraucher nach Preisermäßigungen aus; sie sind aber sehr geeignet, Unzufriedenheit in der Bevölkerung hervorzurufen, die da sieht, daß die Mehlpreise nicht billiger geworden sind. Deshalb ist es notwendig, Ihre Leser dahin aufzuklären, daß die rapide Preissteigerung in Getreide und sonstigen Lebensmitteln derzeit wohl ein Ende gefunden hat, daß aber von wesentlichen Ermäßigungen noch nicht gesprochen werden kann. Für

Weizen z. B. wurden im Banat, in Syrien und in Kroatien vor einem Monat die höchsten bisherigen Preise, das ist 11.— für das Kilogramm verlangt; derzeit kann Weizen hier und da mit 9.— das Kilo beschafft werden, aber selbst zu diesem Preise gibt es wenig Verkäufer. Die Landwirte und Spekulanten, welche noch Getreide besitzen, haben durchaus keine Eile ihre Ware zu verkaufen, weil sie über genug Geld verfügen; außerdem ist der Bedarf für zumindest zwei Monate noch zu decken, während die Vorräte im Königreiche nicht so groß sind, um zu jedem Preise losgeschlagen werden zu müssen. Ueberdies sieht der Landwirt nicht ein, warum er sein Getreide billig abgeben soll, während er sämtliche Bedarfsartikel zu höchsten, je dagewesenen Preisen bezahlen muß. Eine ausgiebige Preisermäßigung kann erst dann eintreten, wenn die neue Ernte wirklich gut ausfällt und schon gesichert ist, und wenn der Außenhandel in geeigneter Weise geregelt sein wird.

**Bad Töplitz in Unterkrain** ist um den Betrag von einer halben Million Kronen in das Eigentum einer kroatischen Gesellschaft übergegangen; der bisherige Besitzer war Fürst Karl Anersperg.

**Neues Hartgeld des lateinischen Bundes.** Die Währungskonferenz des lateinischen Bundes hat für den Bereich der verbündeten Völker Frankreichs, Belgiens, Italiens, der Schweiz und Griechenlands die Prägung von Kleingeld aus Bronze und Aluminium zu 50 Centimes und 2 Lire beschlossen. Das neue Kleingeld wird äußerlich dem Goldgelde ähnlich sein, natürlich viel leichter. Die neuen Münzsorten sollen in ungefähr drei Monaten dem Verkehre übergeben werden.

## Drachnachrichten der Cillier Zeitung.

Meldungen des Laibacher Nachrichtenamtes.

### Gastspiele eines tschechischen Orchesters in Jugoslawien.

Laibach, 25. Mai. In den nächsten Tagen trifft in Triest mit dem Dampfer Grant ein weiterer tschechoslowakischer Transport ein, der aus Sibirien über Wladiwostok auf der Heimkehr begriffen ist. Den Transport begleitet ein Orchester von tausend Mitgliedern unter der Führung des Komponisten Franz Karl. Das Orchester wird in Laibach, Marburg, Agram und nach Möglichkeit auch in Belgrad und in anderen Städten Südslawiens Konzerte veranstalten. Falls der Zug auch in Cilli einen längeren Aufenthalt haben sollte, wird das Orchester auch auf dem Cillier Bahnhofe konzertieren.

### Feldmarschall Svetozar Boroewić gestorben.

Laibach, 25. Mai. Eine aus Klagenfurt eingelangte Meldung besagt, daß der ehemalige österreichisch-ungarische Feldmarschall Svetozar Boroewić in Klagenfurt in der Nacht vom 23. auf den 24. Mai gestorben ist.

### Die Stärke der deutschösterreichischen Garnisonen.

Wien, 24. Mai. Wie die Montagblätter schreiben, wird die deutschösterreichische Republik 30 Garnisonen zählen. Die größte wird in Wien stationiert sein, nämlich 8300 Mann; die Garnison in Graz wird sich auf 2150 Mann belaufen, in Linz auf 1850, in Klagenfurt auf 1150 Mann, in Stockerau auf 1000 Mann. Die kleinsten Sazungen werden in Krems, Radkersburg und Schwarz sein, deren jede 1000 Mann zählen wird.

### Untersuchung gegen Professor Wagner-Jauregg.

Wien, 22. Mai. Wie die Arbeiterzeitung mitteilt, hat der Ausschuss zur Feststellung militärischer Delikte gegen Professor Wagner-Jauregg wegen seiner Heilungsmethode während des Krieges eine Untersuchung eingeleitet. (Wie bekannt, wurde dem genannten Professor der Vorwurf gemacht, bei Tauglichkeitsgraden parteiisch vorgegangen zu sein).

### Ein unredlicher Staatsbahnkassier in Wien.

Wien, 23. Mai. Wie die Korrespondenz Wilhelm berichtet, wurde bei einer Kassenüberprüfung der Heizhausleitung auf dem Wiener Franz-Josef-Bahnhof ein Abgang von etwa drei Viertel Millionen Kronen festgestellt. Der schuldtragende Kassier Oberrevident der Staatsbahn Bezold wurde verhaftet; beim Verhör legte er ein teilweises Geständnis ab.

### Schaffung eines Wiener Oberbürgermeisters.

Wien, 24. Mai. Die folgenden Blättermeldungen vom Montag zufolge wird in gut unterrichteten Kreisen die Frage der Schaffung eines Oberbürgermeisters erörtert, der außerhalb der politischen Parteien stehen soll. Seine Funktionen würden sich nur auf Repräsentation erstrecken.

### Verhängung des Ausnahmezustandes über Hohenelbe.

Prag, 23. Mai. Wie die deutschen Blätter melden, wurde über Hohenelbe wegen der letzten Hungerrevolten der Ausnahmezustand verhängt. Die Regierung hat 150 Mann Militär nach Hohenelbe entsendet. Bisher wurden 18 Personen verhaftet.

### Verhinderung von nach Polen bestimmten Munitionsendungen.

Prag, 23. Mai. Cesko Slovo meldet aus Lundenburg, daß die dortigen Eisenbahner vier Waggon mit Munition, die für Polen bestimmt waren, auf ein Nebengleise gestellt haben. Sie erklärten, auch weiterhin Munitionsendungen nach Polen aufhalten zu wollen.

### Tschechisch-polnische Reibereien im Karwiner Revier.

Warschau, 24. Mai. Die polnischen Bergleute in Karwin stellten der Volksabstimmungs-kommission ein bis zum 25. Mai befristetes Ultimatum, worin sie die Auflösung der tschechischen Gendarmarie und die Einverleibung des Karwiner Reviers in das polnische Verwaltungsgebiet verlangen. Infolge Eingreifens der tschechischen Gendarmarie kam es zu Unruhen, wobei die tschechische Bevölkerung von Karwin und der umliegenden Ortschaften vertrieben wurde. Die Lage wird als ernst bezeichnet.

### Befehung von Enzeli durch die rote Flotte.

Moskau, 23. Mai. Aus dem Frontberichte vom 23. Mai geht hervor, daß die rote Flotte an der kaspischen Front am 18. d. M. die Stadt Enzeli nach kurzer Beschießung besetzt hat; hierbei wurde die Denikinsche Flotte, darunter 10 Kreuzer und 7 Transportdampfer sowie eine Menge Kriegsmaterial aller Art erbeutet.

### Die Aufteilung der deutschen Kriegsentschädigungssumme.

Paris, 23. Mai. Ministerpräsident Millerand erklärte im Unterausschuß für Finanzen und für äußere Angelegenheiten, daß die Festsetzung der von Deutschland zu zahlenden Beiträge weder eine Verletzung noch eine Revision des Friedensvertrages darstelle. Hinsichtlich der Aufteilung der Summe von 120 Milliarden Goldmark sei auch mit Präsidenten Wilson ein Einvernehmen erzielt worden. Frankreich erhalte 36 Milliarden Goldmark; die ganze Entschädigungssumme, die Frankreich zugewiesen wurde, betrage 152 Milliarden Francs für die zerstörten Gebiete und 58 Milliarden Francs als Kapital für Pensionen. Eine Goldmark sei ein Viertel Dollar wert, 66 Milliarden Goldmark entsprechen also fast genau 210 Milliarden Francs, sodas die ganze Entschädigungssumme erreicht sei. Belgien habe bereits erklärt, mit der vorgeschlagenen Aufteilung einverstanden zu sein. Die Zinsen seien noch nicht festgesetzt worden, jedoch würden sie, wie es scheint, nicht niedriger sein als seinerzeit in Versailles beschlossen wurde, das heißt 6% und 1% Amortisation.

Paris, 23. Mai. Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen erklärte Ministerpräsident Millerand, daß das Einvernehmen von Sythe in der Tat nur allgemeinen Charakter getragen habe. Das Verhältnis der Aufteilung der deutschen Kriegsentschädigung, die in Sythe festgestellt wurde, und zwar für Frankreich mit 55% und für England mit 25%, entspreche vollkommen den Bestimmungen des Friedensvertrages. Millerand legte dar, warum man sich auf die Ziffer von 120 Milliarden Goldmark geeinigt habe. Die restlichen 20% entfallen auf Belgien, mit welchem bereits ein Abkommen geschlossen wurde, ferner auf Serbien und Italien. Entsprechend dem Vorschlage der französischen Regierung seien in die Summe von 120 Milliarden Goldmark die Lieferungen in natura wie Kohle als Entschädigung für die zerstörten Bergwerke, oder Material und Vieh als Ersatz für Verwüstungen und Diebstähle nicht einbezogen worden.

### Unfall des Präsidenten Deschanel.

Paris, 24. Mai. Präsident Deschanel ist auf der Fahrt nach Montbrison aus dem Zuge gestürzt und hat hierbei Verletzungen, glücklicher Weise

nicht schwerer Natur, erlitten. Er wurde mittels Automobil nach Montargis gebracht. Sein Gesundheitszustand ist zufriedenstellend und zur Beunruhigung kein Anlaß vorhanden.

### Beschlüsse des Völkerbundrates.

Triest, 22. Mai. Ueber den Abschluß der Sitzungen des Völkerbundrates veröffentlichten die römischen Blätter nachstehenden Bericht: Der Rat des Völkerbundes hat am 19. Mai seine letzte Sitzung abgehalten. Den Vorsitz führte Tittoni, der in längerer Rede über die drei Hauptfragen, die zur Erörterung standen, Bericht erstattete. Auf politischem Gebiete wurde beschlossen, daß alle Staaten, welche im Völkerbunde vertreten sind, alle abgeschlossenen Verträge dem Völkerbunde zur Genehmigung vorlegen müssen. Auf wirtschaftlichem Gebiete wurde das Programm für die nächste in Brüssel stattfindende Finanzkonferenz festgestellt. Auf sozialem Gebiete wurden die Richtlinien vereinbart, die für die internationale Arbeiterhilfe, in welcher die kapitalistischen und Arbeiterregierungen vertreten sein und denn sich alle größeren industriellen und Arbeiterverbände aller größeren Staaten anschließen werden, verpflichtend sein sollen. Hierauf sprachen noch die Vertreter einiger anderer Staaten, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Bisher gehören dem Völkerbunde 37 Staaten an und zwar: Argentinien, Belgien, Bolivien, Brasilien, Großbritannien, Kanada, Australien, Neuseeland, Indien, Chile, Columbia, Ecuador, die Tschechoslowakei, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Guatemala, Italien, Japan, Jugoslawien, die Niederlande, Norwegen, Panama, Paraguay, Persien, Peru, Polen, Portugal, Rumänien, San Salvador, Spanien, Schweden, die Schweiz, Uruguay und Venezuela. (Der Erwähnung Südamerikas als des 37. Staates liegt jedenfalls eine Vertuschung zugrunde, da ja die südamerikanischen Republiken einzeln aufgezählt sind; die nordamerikanische Union hat aber, einer früheren Meldung zufolge, ihren Beitritt zum Völkerbunde vorläufig abgelehnt).

### Ermordung des Generals Carranza.

New-York, 22. Mai. Nach einer Meldung aus Mexiko ist General Carranza Donnerstag vor-mittags ermordet worden.

Die Baumwoll-Spinnerei und Weberei Neumarkt in Trzič sucht einen tüchtigen, bilanzfähigen

## Buchhalter oder Buchhalterin

der slowenischen oder serbokroatischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Ebenso ein

## intelligentes Bureaufräulein

auch Anfängerin, mit gleichen Sprachkenntnissen und in deutscher Stenographie und Maschinschreiben gewandt. Offerte direkt an obige Adresse.

## Kunstgewerblerin übernimmt die Ausführung aller Arten von feinen Stickereien

besonders Kleiderstickereien, nach eigenen Entwürfen. Aufträge übernimmt die Modistin Mary Smolnik, Prešernova ulica Nr. 24.

## Handelsschulabsolvent

mit zweijähriger Praxis, der slowenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wünscht seinen Posten zu verändern. Geneigte Zuschriften erbeten unter „Strebsam 25945“ an die Verwaltung dieses Blattes.

## Suche reinliche selbständige Köchin

Gute Behandlung und Lohn zugesichert. Angebote m. Lohnansprüchen, Zeugnissen und möglichst Photographie an Frau Berthilde Winkle, Fabrikantensgattin, Sevnica ob Savi.

## 8 HP. Rohöl-Motor

ein volles Oelbarrel 200 Liter und zwei Eisenbarrels mit Anweisung in Slovenjgradec verkäuflich. Adresse bei Breznik, Celje, Dolgopolje Nr. 3.

## Kaufmannslehrling

der slowenischen u. deutschen Sprache mächtig, mit gutem Volksschulzeugnis, findet ab 1. oder 15. Juli Aufnahme im Gemischtwarengeschäft Josef Klinger, Slovenjgradec.

## Perfektes Stubenmädchen

oder Stütze aus gutem Bürgerhause, welche bügeln und Wäsche nähen kann, wird gesucht. Gute Kost und Behandlung (event. Familienanschluss) zugesichert. Angebote mit Zeugnisabschrift und Lichtbild an Frau Berthilde Winkle, Fabrikantensgattin, Sevnica ob Savi.

## Verlässliche Kinderwärterin

der deutschen Sprache mächtig, bei guter Bezahlung zu einem Säugling gesucht. Anträge mit Zeugnisabschriften sind an Alexander Szántó, Brauereidirektor, Daruvar (Slavonien) zu richten.

## Kleiner einfacher Wandspiegel

mit Holzrahmen zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 25961

## Liegende Hoffmeister Patent-Dampfmaschine

12 PS, samt Kessel, 6 Atm. Druck, preiswert zu verkaufen. Wilhelm Schubert, Trzič.

## Vollständige Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtung

Porzellangeschirr und Gläser meistbietend zu verkaufen. Anzufragen bei F. Pelles Wwe.

## Altes Gold und Silber

Gold- und Silbermünzen, Edelsteine und Perlen kauft zu den höchsten Preisen die Gold- und Silberwarenfabrik Franz Pacchiasso in Celje, Gledališka ulica (Theatergasse) Nr. 4.

## Kaufe Zähne und alte Gebisse

und zahle die besten Preise. Karte genügt. Komme ins Haus. M. Lempart, postlagernd Celje.

## Goldenes Armband

(längliche Kettenglieder) verloren vom Wege Annenhof zum Hauptplatz. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Dula, Glavni trg Nr. 8.

## Tadellos erhaltenes Automobil

Marke De Dion Bouton, Zweizylinder, 10-12 PH, 5 sitzig, ohne Gummibereifung, ist preiswert zu verkaufen. Anfragen an Josef Ornig, Ptuj.

## Neues, englisches Tennis-Racket

samt Spannrahmen zu verkaufen. Gregorčičeva ulica Nr. 5, II. Stock links.

Anlässlich der nun erfolgten Ueberführung unseres in Gott ruhenden Gatten und Vaters, des Herrn **Franz Sellak**, welcher nunmehr auf dem hiesigen Umgebungsfriedhofe im eigenen Familiengrabe beigesetzt wurde, gestatten wir uns für die liebevolle Teilnahme allen und jedem, ganz besonders der verehrl. Fleischhauergewossenschaft den tiefgefühlten Dank auszusprechen.

**Maria Sellak und Sohn.**